

Herbstkäse
gute Qualität
billigt bei
W. Reichelt.

Holzschuhe.
Empfehlen unser großes Lager von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Sorten in nur solider Waare, 300 Paar selbstangefertigte Manns- und Kinderschuhe von bestem wasserdichtem Schmalleder.
Botinnen mit Gummgütern u. Holzsohlen, mit Leder gefloht und rothgefüttert, für Herren und Damen.
Leidenschuhe mit Holzsohlen u. rothgefüttert.
Hilfsholzschuhe in allen Sorten.
Gerberei Rehm.

Ein schön möbliertes **Zimmer** (Mitte der Stadt) zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Unterzeichneter haltet von jetzt an, feis das neueste in **Tuch- und Seiden- Wägen,** in größter Auswahl zu den allerbilligsten Preisen. Joh. Bick (Vorstadt).

J. Andel's neu entdecktes **überseeisches Pulver** tödtet Wanzen, Flöhe, Schwa- den, Schaa- hen, Russen, Fliegen, Amelken, Asseln, Vogelmilben, Schnaken, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit u. Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.
Echt und billig zu haben in Prag in **J. ANDEL'S Drogerie,** 13, zum Schwarzen Hund, Hussgasse 13 In Emmendingen bei Herrn **W. Reichelt.**

Visiten-Karten liefert schön u. billig A. Döller's Buchdruckerei

Julius Bollag,
Freiburg, Salzstr. Nr. 6

empfehlen zu billigsten Preisen in großer Auswahl als Spezialität:
Schwarze und farbige Seidenstoffe zu Kleider, Garnierstoffe, Seidenbänder in Stückwaaren und Nesten.
Seidensamnte, seidene u. wol- lene Plüsches, seidene Foulards und Cravats, glatte und faconirte Patent- samnte, seidene, wollene, leinene u. baum- wollene Spitzen, Knöpfe aller Art, Besatz- und Schneider-Bänder, Posamenten, Rüschen, Schweizer-Stickereien und sämtliche Kurzwaaren.
Wiederverkäufer und Schneiderinnen, Mo- distinnen werden begünstigt.

Privatpraktik, Glarus.

Heilungen.
Die Unterzeichneten wurden von den angeführten Leiden, durch briefliche Be- handlung, mit unschädlichen Mitteln, meist ohne Berufshilfe vollständig geheilt.
Nasenröthe, Gesichtsausfälle, hartnäckig. N. Kaim, Laichingen. Magenkatarrh, 63, Aufstoben, Erbrechen, Blähungen. W. Schumann, Wädenswil.
Gesichtsausfälle, Säuren Mitterer. V. Kost, Luzern.
Flechten, nässend, stark heisend. V. Koch, Melchli. Sommersprossen. Ch. Kolb, Tranelan.
Epilepsie, Fallsucht. Rückfall ist nicht vorgekommen. P. Clemencot, Corcelles.
Nüchternheitsleiden, Schwäche, Kraftlosigkeit der Beine. Frau Stähli, Bünigen.
Darmkatarrh, Durchfall, Schmerz, Stuhl, mitunter blutig, heft. Bauchschmerzen.
Drüsenleiden, Anschwellungen, fleck. Wunden. U. Hochstetter, Cortaillard.
Augenschwäche, Augenentzündung, Tränenaugen. H. Fischer, Meisterschwanden.
Bandwurm mit Kopf. B. Rinder, Wihwil.
Gebärmutterleiden, Flechten, Schwäche, Kreuzschmerzen. Frau Essener, Cham.
Kropf, Anschwellung. J. Schönenberger, Buttshof.
Wettläufen. M. Zimmermann, Schöppach.
Rheumatismus, herumf. in versch. Körpertheilen. S. Neef, Oberrieden.
Lungenleiden, Husten Auswurf, Athembeschwerden, Schwäche. F. Wöler, Wäldsch.
Lafettenleiden, Ausfluß, Wangen, Alter 70 Jahr. J. Kitzmann, Klein-Dietwil.
Weißfluh, brennend, heis, Regelstörungen. Th. Feinmaier, Gerisau.
Fußgeschwür, nässend stark heis. Flechten f. 4 J.; Alter 65 J. U. Gut, Wangen.
Rheumatismus, Nervenschwäche. J. Baumgärtner, Bern.
Schmerz in Hüften, Weinen, Fingergelenken, mit Anschwellung, Entzündung und heft. stechenden Schmerzen, Alter 61 J. W. Müller, Alpirsbach.
Blutschicht, Lungenleiden, heisdes Aussehen, unregelm. zu starke Regeln, Mattig- keit, Schläfrigkeit, Frosteln, Kopfschmerz, Magenbeschwerden, Herzwasser, über- müdungsgeruch, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Husten Athembeschw. S. Müller, Bernegg.
Flechten, Drüsenleiden, Anschwellung, Blutarmuth, Ausfälle. Müller, Gersau.
Weichsucht, Blutarmuth, Mattigkeit, unregelm. Regeln, Nervosität, Aufgereg-theit, herzklopfen, Kopfschmerz, Haarausfall. J. Hoh, Altschweil.
Keine Geheimmittel. Nur wenn es der Heilgüte ausdrücklich erlaubt, erfolgt Veröffentlichung von Zeugnissen; in allen anderen Fällen strengste Verschwiegenheit!
Unentgeltliche Sprechstunden durch einen in Deutschland approbirten Arzt: in Stuttgart, Alleenstraße 111, jeden Sonntag, Montag Dienstag und Mittwoch; in Mannheim, Schwesingerstraße 161, jeden Donnerstag; in Straßburg, Steinstraße 54, jeden Freitag und Samstag, von Morg 9 Uhr bis Nachm. 5 Uhr.
— Man adressire: An die Privatpraktik, in Glarus (Schweiz).

Birkenbalsamseife von Bergmann & Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunrein- keiten, Miltesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **C. F. RIST.**

Bei 1000 Mark Gehalt und Provision sucht solide Leute zum Verkauf von Caffee, Cigarren etc. in Postcollis an Private. **Wihl. Volekmann, Hamburg.**



Grüne Kurzbücher für Winterdienst à 50 Pfg. zu haben in **A. Döller's** Buchhandlung.

Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten.
Trauben-Brust-Honig
Boht rheinischer
ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben, bestbewährtes, nie versagendes köstliches Haus- u. Genussmittel von grösstem Nährwerthe u. leichter Verdaulichkeit.
Jodo Fl. trägt d. Schutzm. im Aus. d. Stadt Mainz u. ist m. public. Fabrikstemp. vers. los.
Preis à 0,60, 1, 1,50 u. 3. — pr. Fl.
Allein echt unter Schutzmarke in:
Emmendingen bei Herrn **J. Weill-Wallerstein.**



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika** in 9 Tagen machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** von **Bremen** nach **Ostasien**, **Australien**, **Südamerika**.
Näheres bei dem General-Agenten **H. Jakob Göttinger, Mannheim.**
oder dessen Agenten: **Conrad Luz** in Emmendingen, **Lothar Krüger** in Gdingen, **Valentin Kalt, Kippenheim.** **A. Oerhard,** Rechtsagent in **Kenzingen.**

Für Bäcker.
Jeder Bäcker oder Backofenbater — auch wenn er momentan nicht braucht — verlange hier Backofenarmaturen und Backerzeugnisse der ersten besten Qualität, den wir franco und unentgeltlich überreichen. **Gebrüder Oberle in Villingen (Baden).**

In bekannter guter Aus- führung und vorzüglichsten Qualitäten verwendet **das erste und grösste Bettfedern-Lager** von **C. F. Mehnroth, Hamburg** zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, sehr gute Sorte für 1 Wk. 25 Pf. das Pfund, prima Halbdaunen 1 Wk. 60 Pf. und 2 Wk. prima Halbdaunen hochfein 2 Wk. 35 Pf., prima Ganzdaunen (Reum) 2,50 und 3 Wk.
Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.
Unt. nach gestattet.

Er scheint:
Dienstag, Donners- tag u. Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund“. Abonnementpreis vierteljährl. M. 1.25.

Nochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döller in Emmendingen.

№ 122. Emmendingen, Dienstag, 16. Oktober 1888.

Geschichts-Kalender.
15. Oktober 1582. Einführung des Gregorianischen Kalenders (=5. Okt.)
15. „ 1880. Feier der Vollendung des Kölner Doms.
16. „ 1793. Hinrichtung der Königin Marie Antoinette von Frankreich.
16. „ 1813. Schlacht bei Wöden. Blücher siegt über Marmont.
16. „ 1870. Capitulation von Soissons.

Politische Tagesübersicht.
Rom, 14. Okt. Ueber den Besuch des Kaisers im Vatikan erfahren wir, daß der Kaiser den Papst mit großer Ehrerbietung behandelt und ihm eine mit Diamanten besetzte Tabatiere schenkte, worüber der Papst sehr erfreut war. In der Unterredung wurden die kirchenpolitischen Ver- hältnisse in Preußen nicht berührt. Der Papst sprach vielmehr lediglich über seine eigene Lage und bekehrte sich über die ihm werdende Be- handlung. Kurz vor dem gelirigen Empfang auf dem Kapitol, wo der Kaiser, Prinz Heinrich und Gefolge anwesend waren und der ohne bemerkens- werthes Vorkommniß unter starker Theilnahme der diplomatischen, poli- tischen und militärischen Kreise verlief, empfing der Papst den Grafen Herbert Bismarck zu einer verhältnißmäßig langen Besprechung. — Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich nebst Gefolge begaben sich um 11 1/2 Uhr nach der deutschen Botschaft um daselbst dem Gottesdienst bei- zuwohnen. — Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich fuhren heute Nachmit- tag um 2 Uhr bei der Rückkehr aus der deutschen Botschaft nach dem Pantheon, legten daselbst auf den Sarg Victor Emanuels Kränze nieder und begaben sich sodann nach dem Quirinal zurück. Auf dem ganzen Wege wurden sie von der alle Straßen füllenden Bevölkerung mit be- geisterten Kundgebungen begrüßt.
In Rom sind 200 Journalisten aus aller Welt zur Berichts- erstattung zusammengeströmt und bei dem Festmahl, das sie sich selber gaben, ging's wie bei dem Turmbau zu Babel: viele verstanden sich nicht. Es fehlte als Dolmetscher der Cardinal Mezzofanti, der so ziemlich alle lebenden Sprachen gesprochen haben soll. Die Wichtigkeit des Ereignisses aber, daß im einstigen weltbeherrschenden Rom Deutschland und Italien sich die Bruderhände reichen, verstehen alle.
Der Gemeinderath von Rom beschloß, zu Ehren der Anwesenheit Kaiser Wilh. Ims, alle im städtischen Leihamt verfallenen Pfänder bis zu 3 Franken den Inhabern unentgeltlich zurückzugeben.
Dem Oberbürgermeister Dr. Miquel zu Frankfurt a. M. ist eine hohe Auszeichnung zu Theil geworden. Derselbe erhielt den Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Stern und Eichenlaub. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese Auszeichnung nicht nur die hohen Verdienste, welche Dr. Miquel um die Stadt Frankfurt sich erworben, sondern auch

Verleugnet.
Roman von Max von Weißenthurn.
Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Diese beiden Menschen sind in der That wie für einander geschaffen.“ sagte sich Julius von Delafy, während er das Schreiben zusammenfaltete. „Dektor hat sie und Deider Kind, die kleine Viola meiner Sorge anheimgegeben, wenn ihm Etwas zustohre sollte! Sollte das jemals eintreten, dann gelobe ich freilich, mit gewissenhafter Treue mein Amt zu erfüllen!“
„Marie fährt wie gewöhnlich im Hause einher; daß aber eine Wandlung mit ihr vorgegangen, mußten Alle bemerken. Vor jener Gemüthserschütterung, welche sie erfahren, war die Vergangenheit für sie gleichsam nicht vorhanden gewesen; außer in wenigen kurzen Momenten befaßte sie sich nur mit der Gegenwart und konnte sich mit geringfügigen Nebenbeschäftigungen abgeben.“
Jetzt aber ging sie wie eine Nachtwanne einher; es machte stets den Eindruck, als grüble sie über Etwas nach.
Eines Tages saß Marie am Fenster des Wohnzimmer; sie war in Träumerei verfallen. Julius saß am Schreibtisch, blickte aber von Zeit zu Zeit besorgt zu Marie hinüber. Er hatte bemerkt, daß ihre Gesichtsfarbe sich sehr verändert habe; war das ein Zeichen, daß irgend eine Krise eintreten wollte, und würde dieselbe günstig sein oder nicht? Erwartungsvoll erhob er sich.
Marie hatte die Hand an die Schläfe gedrückt, wie dies so ihre Gewohnheit war; aus den Augen aber sprach klare Erkenntniß; der Bestand schien ihr un- pöblich voll wiederkehrt zu sein. Blüthig erkannte der Doktor es.
Der entscheidende Moment war gekommen; würde er lange genug dauern, um die nöthigen Aufschlüsse erlangen zu können?
Julius trat an sie heran und ließ sich an ihrer Seite nieder.
„Marie, wie fühlen Sie sich?“ forschte er freundlich.
Sie suchte zusammen und sah zu ihm empor.
„Ich bitte um Entschuldigung. — wer — wer sind Sie? Wo bin ich? War ich krank?“ fragte sie in melancholischem Ton.
„Ja, sehr krank; wissen Sie Nichts mehr davon?“
„Nein, mein Kopf ist mir so wirr, o, helfen Sie mir, mich zurecht zu finden!“
„Ich will Ihnen Alles erzählen, was ich weiß, mein armes Kind. Ich hoffe, Sie können mir dann das Fehlende ergänzen. Vor längerer Zeit, an einem

die erfolgreiche Förderung ehren und belohnen soll, die der unermüdet thätige Mann den verschiedenartigsten Bestrebungen zum Wohle seiner Mitmenschen seit Jahren hat angedeihen lassen.
Rein verschämter Nationaliberaler ist der angesehene Landwirth Weseler in Halberstadt, der zum Schluß einer Wahlversammlung in Halberstadt mit offenem Bistie erklärte: Ich gehöre mit ganzem Herzen der Partei an, von der wir hoffen dürfen, daß sie klar und praktisch in ihren Zielen, maßvoll in ihren Forderungen, immer mehr Genossen von rechts und links zu sich herüberzieht, enger befreundeten Fraktionen sich anschließt, unter Ausstoßung extremer Leute zum Heil unseres Vater- landes! (NB. er sprach nicht für sich, sondern für zwei andere Bewerber bewährten Handels.)

Baden.
Denslingen, 15. Oktbr. Am letztverfloffenen Donnerstag hat hier der Herbst begonnen und darf jetzt als beendet angesehen werden. Derselbe ist, namentlich im untern Neckera, quantitativ und qualitativ, wenn man die ungünstige Witterung der letzten Monate in Betracht zieht, mancherorts noch als Mittelherbst ausgefallen. Im oberen Neckera, im sogenannten Eibollen, haben nur wenige Nebbesten einen Glucksheerbst zu verzeichnen, auch sollen die Trauben dort noch weniger ausgereift sein als im untern Neckera. Obgleich der hierige Det weniger auf den Anbau der Neben angewiesen ist und sich hier deshalb auch wenig Ansehbarer einzustellen pflegen, so dürfte es doch hin und wieder jezt ganz ansehnliche Böttchen „Neuen“ zu verkaufen geben, zumal mancher hiesige Bürgermann sich Obstwein als Hausbrant eingelegt hat. — Sehr zu bedauern und für den Landmann recht empfindlich ist es, daß auf hiesiger Gemarkung, wie auch in den Nachbarorten die Kartoffeln nach Menge und Güte so schlecht ausfallen. Wenig bemittelte Hausväter sehen daher sorgenvoll dem Winter entgegen, besser bemittelte würden wohl Kartoffeln kaufen, wenn ihnen nur eine günstige Bezugsquelle bekannt wäre. Die beste Auskunft hierüber könnten wohl die landwirthschaftlichen Bezirksvereine geben.
— Vor einigen Tagen geriethen in einer Wirthechaft in Stetten bei Gchingen einige Bürger aus dem nahen württembergischen Flecken Gpffingen in Streit, wobei einer derselben derart die Treppe hinunter- geworfen wurde, daß er den Geist aufgab. Dies hatte die Verhaftung des Bauern G. aus Gpffingen, in dem man den Thäter vermuthete, zur Folge. Am letzten Mittwoch hat sich nun derselbe im Gchingen Land- gerichtsfängniß erkängt. Der als wohlhabend bekannte Mann hinter- läßt Frau und 4 Kinder.

kalt-n Winterabend, als noch dichter Schnee auf der Erde lag, fand ich Sie be- wußtlos vor meinem Hause auf der Erde liegen!“
„Der Schnee,“ wiederholte sie, „ja, ja, jetzt entfinne ich mich, daß ich mich durch den Schnee gekämpft, ich habe mir mühsam den Weg gebahnt, um ihn zu sehen, meine letzte, meine einzige Hoffnung.“
Julius von Delafy war eben im Begriff, zu fragen, wer dieser „er“ sei, hielt aber inne, um ihren Freuegang nicht möglicherweise zu fördern.
„Ich fand Sie hilflos am Wege,“ sprach er nach einer kleinen Weile, „und da ich Arzt bin, brachte ich Sie in mein Haus!“
„Arzt — ja — jetzt weiß ich's! Sie sind Doktor von Delafy, Bezirksarzt in L... Das war die Adresse welche man mir angegeben hatte. Bitte, fahren Sie fort, — ich weiß jetzt Alles wieder, o, Alles!“
Ihre Augen traten fast unheimlich hervor, sie preßte die Hände gegen die pochenden Schläfe und suchte sich zu fassen. Der junge Arzt sah sie verwundert an. War das die wiederkehrende Verunft oder waren es erneute Wahngelüste?
„Sie sind lange, lange sehr ernstlich krank gewesen; es fehlte Ihnen das wiederkehrende Erinnerungsvermögen. Wir gaben uns alle Mühe, in Erfahrung zu bringen, wer Ihre Angehörigen sind!“
„Angehörige, ich habe keine!“
„Wir konnten auch keine in Erfahrung bringen und so beschloffen wir, zu warten, bis Sie genesen und im Stande sein würden, Ihre Geschichte zu erzählen, wenn dieselbe auch wie wir befürchten mußten, eine traurige sein müßte!“
„Traurig, o, sehr traurig! Aber ach, es kann nicht sein!“ brach sie in Thränen aus.
„Seien Sie ruhig, liebes Kind,“ drang Julius in sie. „Erzählen Sie mir Ihre Geschichte; Sie sollen warme Theilnahme bei uns finden, dessen mögen Sie gewiß sein!“
„Ja, — ich will Ihnen Alles sagen! Ich bin kein ihm rechtskräftig ange- trautes Weib, — fürwahr, ich bin es, obwohl er behauptet, ich sei es nicht, er, der mich einst so sehr geliebt, der mich angebetet hat!“
„Erzählen Sie sich aus, liebes Kind, sagen sie mir Alles! Vertrauen Sie mir!“
„Er liebte mich, er betete mich an, so sagte er wenigstens, und ich — ich habe ihn so unaussprechlich lieb gehabt. Er war schön, vornehm, reich! War es da ein Wunder, daß ich ihn liebte, daß ich stolz und glücklich war, als er um mich warb? Wie hätte ich seinen Worten nicht glauben sollen, wenn ich ihm in

Kehl, 10. Okt. Kürzlich fuhren fünf Herren mit dem Abendzuge nach Appenweier; im gleichen Coupe nahm auch ein Mann Platz, der wohl schon ein Gläschen über den Durst getrunken haben mochte. U. A. führte man die Unterhaltung auch auf den „Neuen“ in der Bahnhofsrestauration in Appenweier, denselben nach Gehör lobend. Unser von Bachus Armen umfangener Freund, der nur vom Labetrunk, nicht aber die Adresse hörte, hat stammelnd um Auskunft, wo der „Jamos?“ zu haben sei und erhielt im Uebermuth von unseren jugendlichen Reden die Antwort, er solle nur da oben läuten, dann werde der „Neue“ gebracht, mit diesem an den Handgriff der Kofchleine deutend. Gesagt, gehan, ein schriller Pfiff und der Zug blieb stehen. Thür auf Thür zu, Spektakel vorn und hinten, Jugentgleisung, Mord und alles nur denkbar Schauerliche hörte man im wirren Durcheinander. Endlich war der Missethäter aufgespürt, die Sache entpuppte sich nach strengem Verhör und unsere fünf Freunde mußten bleichen. Ein theurer „Neuer“, der wohl sauer gemundet haben mag.

Fermschte Nachrichten.

Im Hohenhauser Wald bei Zweibrücken erschoss der Jagdhüter A. Fuchs von Freheim den Wildbied Sand von Hohenhausen, nachdem letzterer zwei Schüsse auf ersteren abgegeben hatte, ohne jedoch zu treffen. — Das nicht die Bäder indemwie an der Theuerung des Brodes schuld sind, ergibt sich daraus, daß überall die Konsumvereine ebenso die Brodpreise steigern müssen wie die Bäder. In einer Generalversammlung des Breslauer Konsumvereins hob der Direktor in seinem Bericht hervor, daß jetzt die Getreidepreise eine ungewöhnliche Höhe erreicht hätten. Selbstredend mußten den Getreidepreisen auch die Brodpreise folgen. — Die Nürnberger Bäckerinnung hat den Beschluß gefaßt, die Brodpreise, nachdem Roggenmehl theurer geworden ist, nun ebenfalls um 1—1½ Pfennig per Pfund zu erhöhen. Mehrere Stimmen blieben in der Minorität.

Der unzeitige Schneefall vom Sonntag und Montag hat im appenzellischen Hinterlande schweren Schaden angerichtet. Nach der „N. S. Schweiz“ rissen dröhnend und krachend die schwerbeladenen Aeste ab, spalteten sich mächtige Stämme oder riß wohl gar die Last den ganzen Baum sammt Wurzeln aus durchfurchteten Erdreich. Dann aber wird auch, abgesehen von den Hunderten von Zentnern Dehnd, welche noch ungedrückt auf den höher gelegenen Wiesen herumliegen, und von den meist noch nicht eingebrachten, nun im Boden faulenden Kartoffeln, der Bauer den Ausfall des fogen. Herbstgrases schwer empfinden. Infolge der schon schwächlichen, schlecht eingebrachten Heuhalde werde es unmöglich sein, den jetzigen Viehstand über den Winter durchzubringen.

Die Strafkammer in Nürnberg verurtheilte den 40jährigen Lehrer Baumgärtner von Obertrumbach zu 3 Monaten Gefängniß, weil derselbe ein achtjähriges Mädchen, welches aus Angst die Schulstube benützt hatte, mit dem Gesicht auf den Boden gedrückt und es gezwungen hatte, die Flüssigkeit aufzulucken!! Das Kind war infolge dessen mehrere Tage unwohl und empfand Ekel vor allen Speisen. Der Herzbruder Bezirksarzt bezeichnede in seinem Gutachten die Handlungsweise des Lehrers als eine Bestialität.

Zwei hübsche Antworten, die der Prinzregent von Bayern jüngst auf seiner Pfalzreise erhalten hat, werden jetzt erzählt. Als er bei der Vorstellung von Landbürgermeistern einen derselben fragte, wie viel Umlage die Gemeinde zahle, antwortete das Disobershaupt: „Dreihundert Prozent.“ Auf die weitere Frage, ob denn dies die Bürger bestreiten könnten, erhielt der Prinzregent die Antwort: „Was wolle se mache? Se müßel!“ An einem andern Ort trat der Prinzregent zu einem der Spalier bildenden Feuerwehrlente, klopfte ihm auf die Schulter und fragte

die Augen sah? Endlich willigte ich ein, die Seine zu werden, und wir wurden heimlich getraut, heimlich, — aber rechtsgültig, das kann ich beweisen!“ „Gottlob! Aber darin sehe ich noch nichts Trauriges Marie!“ „Nein, damals war noch Alles gut. Die Trauer kam erst, nachdem unser Kind das Licht der Welt erblickt hatte als der Vater desselben nicht verließ. Er sagte mir, unsere Ehe habe keine Gültigkeit, er wolle mir Geld geben für mich und mein Kind, aber ich sei nicht seine Gattin, mein Kind habe keinen Namen sie werde nie, nie bei dem seinen genannt werden können!“ Sie sank auf den Stuhl zurück und schluchzte laut. Julius von Delaly sprach ihr Trost zu, so gut er es vermochte. „Gassen Sie Muth, Sie sind bei Freunden, die Ihnen beistehen werden! Sie sagten daß Sie die Gültigkeit Ihrer Ehe beweisen könnten!“ „Beweisen? Natürlich kann ich das, ich habe niemals das Dokument von mir gelassen; es ist ja mein Trauschein!“ Während sie sprach, wühlte sie mit feberhafter Hast in dem einen Brusttheil ihres Kleides.

„Eine Schere brauche ich!“ rief sie mit einer ihr ungewohnten Lebhaftigkeit. Julius von Delaly begriff rasch, um was es sich handelte. Die Beweise ihrer Vermählung waren in das schwarze Sergelleid eingenäht gewesen, welches sie getragen, als sie an der Schwelle seines Hauses niedergelunken; sie hatte seitdem andere Kleider bekommen, wußte es aber nicht; jenes Kleid indeß war weder verkauft noch vernichtet, sondern wohl aufgehoben. „Wo ist es, wo ist es?“ fragte sie ätternnd. „Helfen Sie mir, ich weiß, daß ich das Papier habe!“ „Warten Sie,“ rief Julius von Delaly, „das ist nicht jenes Kleid, welches Sie tragen, als Sie zu mir kamen, ich werde es Ihnen gleich bringen!“ Er eilte hinaus in die Küche und befahl Therese das Kleid der Fremden in das Speisezimmer zu bringen.

„Ich hole es sofort, — hat die arme Frau gesprochen?“ „Es ist eine Möglichkeit, daß es mir gelingen wird, sie zum Sprechen zu bringen! Jedemfalls darf man Nichts unverlucht lassen, also eile und bringe rasch das Gesanderte herbei!“ Therese brachte das Kleid und entfernte sich dann, so neugierig sie auch war; sie würde ja doch Alles erfahren. Inzwischen hatte Julius der jungen Frau das Kleid gereicht, und diese machte sich mit feberhafter Hast daran, jene Stelle aufzutrennen, an der süßbar

ihn, wann er den letzten großen Brand gelücht habe. „Ei, am Kirchweihsonntag, Königl. Hoheit!“ lautete die, allgemeine Heiterkeit erregende, allerdings etwas doppeldeutige Antwort.

Aus den Waldungen des Fürsten Bismarck bei Friedrichsruh ist am vorigen Mittwoch die 100 000. Telegraphenstange für das deutsche Reich, eine eiserne Lärche, geliefert worden. Aus diesem Anlaß wurde ein größeres Waldfest gefeiert. Die Stange soll an der Telegraphenlinie von Friedrichsruh nach Trittau, unmittelbar vor dem Schloß in Friedrichsruh, ihren Platz finden.

Am Sonntag Abend versuchte ein Dienstknecht in Breith bei Eichstätt sich aufzuhängen, nachdem er den Nachmittag hindurch auf einer Kirchweiherrinerungsfeier tüchtig gezecht hatte. Er wurde aber noch rechtzeitig abgesehen und wieder zum Leben zurückbeordert, worauf er eine gehörige Tracht Prügel erhielt. Das scheint geholfen zu haben, denn anderen Tags ging der Mann wieder hinter dem Pflug.

Ein elfjähriger Knabe, dem die Eltern des Abends die Kleider fortnehmen müssen, um ihn an nächtlichen Einbrüchen zu verhindern, und der dann trotzdem in Hemd und barfuß sich in der Nacht davonschlägt und einbricht — das ist sicher noch nicht dagewesen. Eine Familie bei Wittweida besitzt ein solches hoffnungsvolles Knäblein. Das Bürcichen wurde kürzlich bei einem nächtlichen Einbruch in einem Restaurant erwischt; hundert Mark und einiges Andere hatte er bereits erbeutet.

In Halle hat ein Bürger einen Beitrag von 150,000 Mark für die Emin-Pascha-Expedition gewährt.

Von einem hochherzigen Menschenfreund wurden dem Rathe der Stadt Leipzig 42,500 Mk. überwiesen zur Unterstützung dortiger Feuerwehrmänner, welche im Dienste Beschädigungen erlitten oder krank geworden, und für deren Angehörige.

Vor Schrecken ergraut. Ein Bahnbeamter in Waltersdorf bei Sprottau wollte kurz nach dem Einfahren des Zuges die Schienen überspringen, ohne zu beachten, daß von der entgegengesetzten Seite ein Arbeitszug auf dem Geleise einfuhr. Durch Zurufe erschreckt, war er wie gelähmt, konnte sich nicht rühren und wäre sicher überfahren worden, wenn es nicht dem Bahnhofsvorsteher im letzten Augenblick noch gelungen wäre, ihn auf die Seite zu reißen. Als man nach einer Weile die Angelegenheit besprach, merkte man, daß das erst braune Haar des Geretteten von dem gehabten Schrecken ergraut und an einzelnen Stellen gebleicht war.

In Berlin war ein junges Ehepaar in einem Metzgerladen damit beschäftigt, die Kunden zu bedienen. Zu irgend einem Zwecke langte die Frau über den Fleischhackerblock, an dem der Mann stand, weg. Im gleichen Momente sank das scharfe Fleischbeil nieder und trennte die Hand der unglücklichen Frau vom Arme. Den Metzger soll keine Schuld treffen.

Unter den Berliner Drehscheibenspielern gibt es nach Berliner Blättern auch einen Kröfus. Derselbe hat allerdings eine bevorzugte Stelle im Thiergarten inne. Von den Spaziergängern fällt manche Mark für den „armen“ Invaliden ab. Vormittags über verwaltet er seine beiden Häuser in Charlottenburg und nur zur Spaziergangszeit dreht er die Drael. Seiner Tochter konnte er baar 30 000 Mark mitgeben. Ihr Gatte ist der Inhaber eines bekannten Geschäfts.

Die Absicht des neuen deutschen Exerzier-Reglements, allmählich größere Einfachheit herbeizuführen, kommt auch bei den Ehrenbezeugungen zur Geltung. In Zukunft wird dem jüngsten Leutnant dasfelbe „Honneur“ vom Wachposten erwiesen werden, wie dem Kaiser selbst, nämlich es wird präsentirt. Damit fällt für den Posten auch die anerkannte Schwierigkeit hinweg, die so manchem zum Arrest verholfen hat, daß er Stabsoffiziere

Etwas eingenäht war. Bald zog sie denn auch ein Papier hervor und hielt es dem Auge vor die Augen.

„Sehen Sie, habe ich nicht Recht?“ rief er erregt. Er ist mein Gatte! Es war eine rechtskräftige Ehe, ja, sie war es!“

Und das Alles mit den Händen bedeckend, brach sie in Thränen aus. Julius von Delaly nahm das Papier und entfaltete es; im nächsten Moment stieß er, der starke, nervenseft Mann, einen Schrei aus, einen lauten gellenben Schrei, während er sich zugleich mit beiden Händen an die Stirn griff, als fürchtete er selbst den Verstand zu verlieren vor der Thatfache, die er da vor sich sah, einer Thatfache, so ungeheuerlich, daß er seinen Sinnen nicht zu trauen wagte. Da stand es klar und deutlich zu lesen; es war ein Trauschein, welchen er in Händen hielt, und die Namen — die Namen, — sie lauteten: Marie von Solmsloß und — Georg Viktor von Waltern!

VI.

Schuldig!

Hektor Graf Waldern! Julius dünkte es, als ob dieser Name mit feurigen Lettern vor ihm stehe. Der Freund, den er geliebt und verehrt, er sollte Derselbe sein, welcher dieses arme, hilflose Wesen schände verlassen und betrogen hatte! Und er sollte sich so grausam haben täuschen können in einem Menschen, den er seit der frühesten Kindheit gekannt hatte!

Eine Bewegung der Kranken brachte ihn zu sich selbst zurück. Er sah ihre Augen groß auf sich gerichtet. Der frühere Ausdruck einer Verdon, die Vision hat, war in dieselben zurückgeteilt, und die Arme ausbreitend, rief sie: „Mein Kind, wo ist es? Geben Sie mir mein Kind! Ich muß — ich muß es leben!“

Julius von Delaly erbeite. „Marie,“ sprach er, sich zu ihr niederbeugend, „wo ist Ihr Kind? Wo haben Sie es zurückgelassen? Oder ist es todt?“

„Todt! Nein, nein, nicht todt! Als ich es zuletzt gelehen, da lächelten die süßen Augen meines Kindes, mich an, da fasten seine Händchen nach den meinen, und der holde Mund küßerte „Mama!“ O, es ist hart gewesen, mich von meinem Kinde zu trennen, sehr hart!“

(Fortsetzung folgt.)

von Hauptleuten zc., wenn sie den Mantel trugen, noch unterscheiden sollte, obwohl kein Merkmal vorhanden ist.

Der Kaiserpreis für den besten Schützen. Als der beste Schütze des Unteroffizierkorps der Infanterie vom 3. Armeekorps, einschließlich des 3. Jäger-Bataillons, ist der Sergeant Gericke der 2. Kompanie des 4. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 24 „Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin“, ausgezeichnet worden. Derselbe erhielt den feiner Zeit vom Kaiser Friedrich III. für den besten Schützen geküsteten „Kaiserpreis“ beim Schießen nach der Kaiserische. Die Scheibe enthielt 24 Ringe, und Gericke hat mit sieben Schuß, freihändig, 155 Ringe ausgehossen. Der Preis, welchen der Schütze erhielt, bestand in einer äußerst werthvollen Uhr.

Wo lebt der älteste Mann in Deutschland, vielleicht sogar in Europa? In Bielefeld. Er heißt Jordan und ist Rentner, ein sehr behagliches Gewerbe, so daß man annehmen kann, er werde, nachdem er am vorigen Samstag seinen 109. Geburtstag gefeiert hat, auch noch den 110. erreichen. Sein Bild und seine Lebensbeschreibung sind im vorigen Jahr in der Leipziger „Illustrirten Zeitung“ erschienen; bis vor kurzem hatte er sich noch einer völligen Frische des Körpers und Geistes zu erfreuen, in letzter Zeit aber läßt sein Befinden zu wünschen übrig.

Langlebige Leute. In der Ortschaft Ryzmanitz starb nach dem „N. W. Z.“ vor einigen Tagen die Grundbesitzerwitwe Anna Barad im hohen Alter von 123 Jahren, Obgleich seit sechs Jahren erblindet, war sie noch bis zum letzten Augenblick im Stande, ihre häuslichen Geschäfte zu besorgen. Vor zehn Jahren starb ihr Mann, welcher ebenfalls das hohe Alter von 118 Jahren erreichte. Um sie trauern ein 102-jähriger Sohn, eine 96jährige Tochter, und eine 94jährige Schwieger-tochter.

Welchen ungeheueren Schaden die Lawinen anrichten, das liest man im „Boten für Tirol und Vorarlberg“ nach einer in der Forstverwaltung der Tiroler Statthalterei aufgemachten Zusammenstellung für den vorigen Winter. Von den stattgehabten Lawinenstürzen werden als ständige 1345, peribische 765 und vereinzelt aufgetretene 527, zusammen 2647 gezählt. Nicht weniger als 53 Menschen haben durch die Lawinen des vergangenen Winters den Tod gefunden. An Thieren sind 6 Pferde, 38 Ochsen und Kühe, 121 junge Rinder, 11 Schweine, 105 Schafe, 100 Ziegen, 2 Maultiere, 104 Gansen, 23 Hühner, im Ganzen also 510 Stück im Werth von 17 318 Gulden getödtet worden. Die Zahl der zerstörten Baulichkeiten ist gleichfalls eine sehr hohe. Es sind 103 Häuser, 94 Stallungen, 150 Alpenhütten, 445 Heubergen, 1 Waschküche, 245 verschiedene Oekonomiegebäude, 1 Sektionshaus, 1 Wächterhaus, (Bahngebäude), 38 Schuppen, 52 Wäghen, 27 Futterhäuser, 29 Brücken, 1 Bergwerk, 4 Straßen, 9 Sänen, 2 Backöfen, 2 Kapellen; zusammen 1204 Objekte im Werth von 278 789 Gulden zerstört worden.

In der Nähe von Rogoredo (Oberitalien) löste sich vor einigen Tagen die Hälfte der Waggons eines Lastzuges los, rückte zurück und stieß auf einen anderen, in der Nähe des Bahnhofes Rogoredo befindlichen Zug; zwei Bedienstete sind todt und mehrere wurden verletzt, darunter zwei schwer.

Sonst und jetzt! Die Insel, auf welcher jetzt die Stadt New-York steht, verkaufte im Jahre 1668 die Indianer an die Europäer für 10 Henden, 30 Paar Strümpfe, 10 Gewehre, 30 Pfund Pulver, 30 Beile, 30 Kessel und eine kupferne Bratpfanne und beide Theile glaubten einen guten Handel gemacht zu haben. Was mag derselbe Grund und Boden wohl jetzt werth sein?

Vorsicht. Ein Engländer verordnete in seinem Testament, daß seine Leiche in die See versenkt werde. Er hatte mit seiner Frau in behändigem Streit gelebt und da sie ihm zu wiederholten Malen gesagt hatte, sie würde, wenn er sterben sollte, vor Freude auf seinem Grabe tanzen, so wollte er ihr die Freude verderben.

Ein gefaßter Delinquent. In der Bukowina sollte unlängst ein Dieb handrechtlich hingerichtet werden. Das Volk umstand bereits dicht die Schranke, als er mit der traurigen Begleitung hinausstrat. Schon befand er sich auf der letzten Stufe; die Hände sollen gebunden werden, da wunkte er einem Bauernweibe, das aus der ersten Reihe ihn mit neugierigem Blicke betrachtete. Er band schnell die Opintischen (Buntdschuhe) von seinen Füßen und warf sie dem Weibe mit den Worten zu: „Nimm, sie sind neu; es wäre schade, wenn der Heuler sie bekommen sollte!“ Die Angeredete war sein Eheweib.

Bruchleiden. Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus hat mich mit unerschöpflichen Mitteln und einer guten Bandage ohne Verunstaltung von einem großen Leiden durch brisliche Behandlung vollständig geheilt, so daß ich jetzt ohne Bandage arbeiten kann. Ehrenfeld bei Gdln, Juli 1888. Joh. Breit. Eine Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung“ wird gratis und franco versandt. Bandagen besser Konstruktion in allen Größen vorrätig. Mit einer Musterammlung vorzüglicher Bandagen ist unser Bandagist in Freiburg i. M. Hotel Heimericher Hof am 25. jeden Monats von 1—5 Uhr Nachmittags zur unentgeltlichen Aufnahme und Besprechung zu treffen. Man adressirt: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus (Schweiz).

Rechnungen in allen Größen liefert rasch und billig M. Döller's Buchdruckerei.

Auszug aus den Standesbüchern. Emmendingen.

Geboren:

2. Juli. Karl, Vater Joseph Perand, Erbarbeiter.
3. todtgeboren, B. Victor Giff, Steinbrecher.
8. Robert Theodor, B. Robert Herjan, prakt. Arzt.
9. Wilhelm Berthold, B. Berthold Bug, Fabrikarbeiter.
10. Olga, B. Benno Frei, Maler und Lindermeister.
16. Mar, B. David Jakob Weil, Handelsmann.
17. Marie Luise, Mutter Marie Dingler, Dienstmagd.
25. Johann, B. Johann Ludwig, Landwirth.
2. Aug. Friedrich Wilhelm, B. Mar Bloch, Fabrikant.
6. Otto Friedrich, B. Albert Schindt, Schreinergehilfe.
7. Frieda, B. Mathias Würtlin, Tagelöhner.
9. Margaretha Ida, B. Otto Wehrle, Fabrikant.
13. Marie, B. Johann Georg Brombacher, Tagelöhner.
15. Friedrich Wilhelm, B. Benedict Bug, Färbereigehilfe.
19. Ernst Wilhelm, B. Ernst Müller, Küfermeister und Ziegler.
19. Luise, B. Johann Georg Eberhardt, Fabrikarbeiter.
25. Frieda Luise, B. Gottlieb Büßler, Tagelöhner.
27. Helde, B. Gustav Wagner, Kaufmann.
27. Wilhelmine, B. Cyrillus Laiz, Ziegler.
27. Ostar, B. Karl Reichensbacher, Waffenhüher.
30. Frieda Theresia, B. Gottlieb Grafmüller, Fabrikarbeiter.
1. Sept. Friedrich Otto, B. Martin Gerber, Schlossermeister.
4. Conrad, Mutter Ottilie Bahl, Fabrikarbeiterin.
4. Joseph, Mutter Ottilie Bahl, Fabrikarbeiterin.
5. Ernst Alfred, B. Christian Neubold, Landwirth.
7. Emilie, Mutter Pauline Reimonsoll, Fabrikarbeiterin.
8. Frieda, B. Severin Riegelmeier, Tagelöhner.
13. Elise, Mutter Katharina Lehmann, verw. Krayer.
15. Elia Franziska, B. Joseph Fuchs, Freier.
16. todtgeboren, B. Wilhelm Krayer, Tagelöhner.
16. Rupert Johann, B. Franz Schäfer, Gr. Bezirksbau-Inspettor.
28. Otto, B. Gottlieb Bluff, Tagelöhner.

Getraut:

9. Juli. Karl Spult, Schuhmacher mit Marie Buch, Dienstmagd.
23. Aug. Gustav Adolf Wolf, Tischlermeister mit Karoline Wolf.

Gestorben:

30. Juni. Christina Wenzel, geb. Kappler, 64½ Jahre alt.
3. Juli. Georg Müntlin, Tagelöhner, 54½ Jahre alt.
17. Johann Georg Kreber, Dienstknecht, 44 Jahre alt.
19. Wilhelm Friedrich Groß, 14 Monate alt.
26. Johann Ludwig, 20 Stunden alt.
28. Andreas Gih, Tagelöhner, 53 Jahre alt.
31. Moriz Günzburger, Kaufmann, 34½ Jahre alt.
16. Aug. Karl Kern, 4 Jahre alt.
25. Klara Heilbrunner, 7½ Monate alt.
27. Frieda Luise Büßler, 2 Tage alt.
29. Ida Eiggist, 2 Monate alt.
31. Wilhelm Berthold Bug, 1½ Monate alt.
1. Sept. Adolf Wösch, Chirurg, 46 Jahre alt.
10. Julius Jonas Günzburger, 11½ Monate alt.
11. Friedrich Sauter, Gärtner, 68 Jahre alt.
11. Friedrich Bahm, 9½ Jahre alt.
17. Julius Heilbrunner, 8 Monate alt.
20. Elise Lehmann, 6 Tage alt.
21. Kaspar Gagg, Fabrikarbeiter, 48½ Jahre alt.
24. Anna Rosina Kern, 3 Monate alt.
28. Margaretha Friedland, 13½ Monate alt.
28. Wilhelm Laiz, 1 Monat.

Gingelandt.

Emmendingen. In Ihrem Artikel oder vielmehr in Ihrer Briefkastennotiz haben Sie doch noch etwas wesentliches vergessen. Einfeher meint, daß die Bäder, wenn sie mit dem Brodpreise aufschlagen, weil das Mehl theurer wird, dem Publikum dann auch das volle Gewicht des Brodes, für welches sie solches verkaufen, auch geben sollen. Die Staatspolizei wacht stets darüber und nimmt Visitationen vor, damit den Gästen richtig geachtete Gläser vorgelegt werden und der Trinker somit nicht zu kurz komme. Nach meiner Ansicht sollte der Esser mindestens ebenso geachtigt und dafür geforgt werden, daß er sein volles Brod gewicht erhält, denn das Essen ist noch nöthiger als das Trinken. Wie sieht es aber meistens in dieser Beziehung aus.

Einen höchst interessanten Aufsatz über „Das Alter der Schaffenstraf“ finden wir in Schorers Familienblatt. Es ist gewiß für Jeden von hohem Interesse, den eigenartigen Gängen nachzuforschen, welche die Entwicklung des menschlichen Geistes nimmt. Eng verbunden mit diesem Bestreben ist die oft aufgeworfene Frage, ob Geist und Körper sich von einander gelondert oder als ein ungetheiltes Ganzes entwickeln. — Der genannte Aufsatz in Schorers Familienblatt sucht nun diese Frage zu lösen und zwar in höchst origineller und interessanter Weise. — Auch sonst bringt Schorers Familienblatt in bunter Abwechslung viel Schönes und Anregendes. Von der trefflich ausgestatteten Salon-Ausgabe erschien schon Heft 2, während die Wochen-Ausgabe das vierte Quartal des laufenden Jahresgang eröffnet. Besonders sei noch die neue Rubrik, welche der Wode gewidmet ist, hervorgehoben und auf die von jetzt ab regelmäßig erscheinende Rundschau über die neuesten Vorgänge aus der Welt der Litteratur, Kunst, des Theaters und der Musik hingewiesen.

Kalender für das Jahr 1889.

Paul Mosers Notizkalender M. 2.	Lahter Hinkender Votedurch
Dahmeinkalender geb. „ 1.50	schöffen „ M.—.40
Gartenlaubekalender „ 1.—	Der Beter vom Rhein „ —.30
Großer Volkskalender des „	Hebels Rheinl. Hausfreund „ —.30
Hinkenden Voten „ 1.—	(Tauberbischofsheimer) „ —.30
Erhardt's Notizkalender „ 1.—	Hebels Rheinl. Hausfreund „ —.20
Bayne's Familienkalender „ .50	(Lahrer) „ —.20
Gustav Adolfskalender „ —.50	Wanderer am Bodensee „ —.20
Deutscher Reichsbote „ —.40	Badischer Landekalender „ —.20
Lahter Hinkender Vot „ —.30	Kuffiger Bilderkalender „ —.50
„ „ m. Bib. „ —.40	Kaiser-Kalender „ —.30
„ „ „ „ „ „	„ „ „ „ „ „

Bor räthig in A. Döller's Buchdruckung.

Nr. 12704. Zum Handelsregister ist unter D. 3. 43 des Gesellschaftsregisters Firma Hanf-Zute-Spinnerei und Bindfabrik Emmendingen eingetragen:

In der Generalversammlung vom 26. September 1888 wurden gewählt: a. als Mitglieder des Aufsichtsraths: Herr Adam Mez, Fabrikant in Freiburg, Herr Eduard Steinhäusler, Privatier in Schopfheim, Herr Direktor Friedrich Stetter in Karlsruhe; b. als Geschäftsmänner: Herr Gustav Fünfgeld, Privatier in Muggingen, Herr Johann Krebs, Bankier in Freiburg. Emmendingen, 10. Oktober 1888. Gr. Amtsgericht. v. Marschall.

Affordvergebung.

Die hiesige Stadtgemeinde wird am **Freitag, den 19. Okt. d. J., Vormittags 10 Uhr** die Besuhr und Aufbereitung von 10 Klafter Straßenmaterial im Rathhause dahier öffentlich vergeben. Emmendingen, den 15. Okt. 1888. Das Bürgermeisteramt: No 11.

Wegbau-Arbeiten.

Zur Correction des nach Wöplinsberg und Ottschwanden durch den hiesigen Stadtwald führenden Weges sollen die in 553 ehm bestehenden Erdarbeiten im Submissionsweg vergeben werden. Pläne, Kostenüberschlag und Bedingungen können beim Stadtbauamt eingesehen werden und sind schriftliche Angebote bis **Freitag, 19. Oktober l. J.,** verschlossen mit der Aufschrift „Submission“ an das unterzeichnete Bürgermeisteramt einzureichen. Emmendingen, 12. Oktober 1888. Das Bürgermeisteramt: No 11.

II. Steigerung u. Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden der **Maria Katharina Dold** lebig von hier nachbeschriebene zwei Grundstücke am

Mittwoch, den 31. Oktober, Mittags 12 Uhr

im hiesigen Rathhause nochmals öffentlich versteigert und endgiltig zugeschlagen, auch wenn der Schätzungspreis nicht geboten wird.

Lagerbuch-Nr. 1044. 6 Ar 57 Meter Neben im Wühlinskieg 500 M.

Lagerbuch-Nr. 4646. 5 Ar 10 Meter Neben und 42 Meter Grasrain im Neimersbühl 350 M.

Eichstetten, den 12. Oktbr. 1888. Der Gr. Notar: Forstmeier.

41 Ar 49 M. Acker im Ringoldler hat aus Auftrag zu verpachten

A. Dölter.

Zwei neue Faß, 9 und 10 Ohm haltend, aus bestem Bergholz, hat zu verkaufen

A. S. Schaffhauser, Küfer, Wundingen.

Straßenschotterlieferung.

Die Gr. Bezirksforstet Emmendingen verleiht am **Mittwoch den 17. ds. Mts. Morgens 10 Uhr** beim Brunnen am Sonnenziel die Lieferung von 25 Cbm. Schottermaterial für die neue Straße in Temenbach.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Unfall- und Krankenversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter betr. Nr. 2263. Wir machen die **Pächter** domänenärztlicher Grundstücke darauf aufmerksam, daß sie nach den Bestimmungen der Reichsgesetze vom 5. Mai 1886 (§ 13) und vom 15. Juni 1883 (§ 49 u. ff.) als **Betriebsunternehmer** bzw. als **Arbeitgeber** gelten. Ihnen liegt daher vom 1. Oktober 1888 — als dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Gesetze — ab die Sorge für die Versicherung der in ihren Betrieben beschäftigten landwirtschaftlichen Betriebsbeamten und Arbeiter sowohl gegen Unfälle, als gegen Krankheit ob, und es dürfen bei eigener vermögensrechtlicher Haftbarkeit der Pächter keinerlei Rücksichts- oder Ersatzansprüche aus Betriebsunfällen und aus Erkrankungsfällen der von Letzteren beschäftigten Personen gegen den Verpächter erwachsen. Emmendingen, den 12. Oktober 1888.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Landwirthschaftl. Bezirksverein Emmendingen.

Einladung

zu der am **Sonntag, den 21. d. M., Nachmittags 2 Uhr** in der Brouerei **Ramsperger** dahier stattfindenden

landwirthschaftlichen Besprechung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Thierarzt H. Frank in Emmendingen über Rindviehzucht,
 2. Bertheilung der bei der staatlichen Viehprämierung zuerkannten Preise.
- Wir beehren uns, die Mitglieder unseres Vereins und Freunde der Landwirtschaft zu dieser Besprechung freundlichst einzuladen. Emmendingen, den 15. Oktober 1888.

Die Direction:

P. Gsell.

! Nützlicher Fortschritt in der Behandlung des Schuhwerks, der Geschirre, Riemen etc.!

Um sich und besonders die Kinder vor nassen kalten Füßen zu schützen, stets weiches, dauerhaftes Schuh- und Leberwerk zu behalten und jährlich über die Hälfte in den Ausgaben dafür zu ersparen — verwende man das bereits überall rühmlichst bekannte ganz geruchlose **Feinste Vaseline- und Malta-Lederfett**, Deutsches Fabrikat, der Firma **Th. Voigt, Dampf-Vaseline-Fabrik Würzburg**, in eleg. dauerh. Blechboxen zu 20, 40, 70 Pfg. sowie lose das Pfund 50 Pfg. — **achte aber wegen Verälschung genau auf obige Etiquete und Firma**, fordere stets das **echte Voigt'sche Lederfett** und weise jedes andere zurück. Verkaufsstelle: **J. Weill-Wallerstein** in Emmendingen. Weitere Verkaufsstellen werden überall errichtet.

Soeben erschien:

Sir Morell Mackenzie's
Erwiderung auf die Berliner Brochüre:
Die Krankheit Kaiser Friedrichs III.
unter dem Titel:

Friedrich der Edle u. seine Aerzte.

Preis **Mk. 1.50.** Nach auswärts mit Porto **Mk. 1.60.**

Aufträge nimmt entgegen:

A. Dölter's Buchhandlung.

Traubenzucker

in prima Waare, billigt bei **J. Weill-Wallerstein.**

Lampen-Schirme

in reicher Auswahl vorräthig in **A. Dölter's Buchhlg.**

Skat-Karten

in reicher Auswahl vorräthig in **A. Dölter's Buchhlg.**

Holz-Schube

von starkem Rindleder und Nußbaum-Böden, mit und ohne Filz in großer Auswahl und billigt bei **J. Weill-Wallerstein.**

Grüne Kurzbücher

für Winterdienst a 50 Pfg. zu haben in **A. Dölter's Buchhandlung.**

Hammer-Schmiede, Wohnhäuser- u. Güter-Versteigerung in Nimbura.

Aus dem unbeweglichen Nachlaß des Hammer-Schmied Christian Reiffel von Nimbura läßt Erbpfleger J. G. Hobbeler hier durch das Bürgermeisterramt die nachgenannten Liegenheiten am

Dienstag den 23. Oktober d. J., Nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Marktplatz öffentlich zu Eigentum versteigern, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder darüber geboten wird und können die Steigerungsbedingungen von heute an beim Erbpfleger eingesehen werden.

2 Ar 48 Meter Hofraute, darauf ein zweistöckiges Wohnhaus Nr. 98 mit Hammer-Schmiedeinrichtung und Schleifmühle mit Wasserrecht, sowie Schöpf an der Mühlgasse, neben dem Bach und der Gasse, nebst den dazu gehörigen Betriebsgegenständen. Anschlag 3500 M.

Egb.-Nr. 33, 3 Ar 11 Meter Hausgarten und Hofraute, darauf eine einstöckige Behausung Nr. 99 mit Scheuer und Stall. Anschlag 600 M.

Egb.-Nr. 348 15 Ar 13 Meter Acker und Grasrain im Siebenrain. Anschlag 80 M.

Egb.-Nr. 592, 4 Ar 55 Meter Neben auf der Ebene. Anschlag 150 M.

Egb.-Nr. 984, 7 Ar 88 Meter Neben und Grasrain in der Steingrube. Anschlag 100 M.

Egb.-Nr. 2031, 42 Ar 12 Meter Wiesen auf den Steadern. Anschlag 1000 M.

Egb.-Nr. 2069, 13 Ar 91 Meter Wiesen auf der Fuchsmatte. Anschlag 250 M.

Nimbura, den 3. Oktober 1888. **Der Erbpfleger:** J. Hobbeler.

Prima Speisekartoffeln

sind eingetroffen und können solche im Laden von **Hugo Günzburger** in Empfang genommen werden

Simon Witt.

Holz-Schube

in allen Sorten empfehlen in reichster Auswahl billigt

Peter & Bruder.

Neue Maronen

bei **W. Reichelt.**

Bettmatten.

Blasenschwäche.

Durch briefliche Behandlung und ohne Verunsicherung heilte mich die Privatpraktik **Dr. G. H. G. G. G.** in der Blasenschwäche, Schmerzen in der Blase, gegenwärtig und Wasserlassen im Alter von 17 Jahren. Sigmaringen, Okt. 1887. **Joseph Lacher.** Keine Geheimmittel! Adresse: **Privatpraktik in G. G. G.** (Schweiz)

Erscheint: **Dienstag, Donnerstags u. Samstag** mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund“. Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Nochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von **A. Dölter** in Emmendingen.

Nr. 123.

Emmendingen, Donnerstag, 18. Oktober

1888.

Geschichts-Kalender.

1813. 18. Oktober. Schlacht bei Leipzig.
1831. 18. „ Der deutsche Kaiser Friedrich Wilhelm geb.
1813. 19. „ Erstürmung Leipzigs und Rückzug der Franzosen.

Politische Tagesübersicht.

Neapel, 16. Okt. Kaiser Wilhelm und König Humbert sind soeben hier eingetroffen. Der Empfang war über alle Maßen begeistert; die Straßen sind von einer ungeheuren Menschenmenge erfüllt. Alle Fenster und selbst die Dächer sind dicht besetzt. Der Kaiser und der König begaben sich in einem glänzenden Wagenzuge in das Palais. Die Straßen und Häuser sind prächtig geschmückt mit Fahnen, überwiegend in den deutschen Farben, zu Taufenden. In der Toledostraße sind die Gastenelaber in Palmengruppen verwandelt, gekönt mit buntpurpurnen Glaskugeln. Ein Anschlag des Bürgermeisters fordert zum würdigen Empfang des deutschen Kaisers auf. Neapel habe schon viele fremde Herrscher in seinen Mauern begrüßt; jetzt komme der erlauchte Nachkomme Friedrichs des Großen und Wilhelms I., dem das italienische Volk aufrichtig zugethan sei. Von diesem Gefühle möchten Alle Zeugnis ablegen — Der Fremdenzufluß ist ein gewaltiger; von Rom sind 60,000 Menschen theils eingetroffen, theils unterwegs. Alle Bahnhöfe, welche der kaiserliche Extrazug passirte, waren festlich geschmückt und der Zug wurde überall mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Das Wetter ist schön.

Eine freundliche Ueberraschung wurde dem Kaiser Wilhelm in Rom zu Theil. Als er, festlich eingeholt, in der ewigen Stadt einzog, nickten ihm vom Balkon ein Herr und eine Dame vertraulich und vergnügt zu, es war seine fürstliche Schwester, die Erbprinzessin Charlotte und ihr hoher Gemahl, der Erbprinz von Meiningen. — Dem Papst hat der Kaiser eine kostbare, mit Edelsteinen besetzte Schnupftabakdose verehrt, deren Deckel des Kaisers Bild trägt. Man sieht daraus, daß der Papst nicht raucht, wie andere Fürsten, aber schnupft.

Der italienische Ministerpräsident Crispi hat am Donnerstag an den Fürsten Bismarck folgendes bedeutungsvolle Telegramm gerichtet:

„Inmitten des Entusiasmus, mit welchem Ihr erhabener Souverän, der Freund unseres Königs, das Haupt der unsern Lande verbindenden großen Nation, in der Hauptstadt Italiens empfangen worden und welcher ich ungeteilt, wenn ich meine Gedanken bewegt an Eure Durchlaucht. Ich wünsche, daß das Echo des Jubels, von dem Rom wiederhallt, bis zu Ihnen gelange, um Ihnen zu sagen, wie sehr das italienische Volk Deutschland liebt und die Freundschaft dieses Landes hochschätzt, welches durch die nachschläge Eurer Durchlaucht zu solchem Ruhm und solcher Größe gelangt ist. Möge unser Bündniß stets ein so herzliches und intimes bleiben zum Ruhm beider Völker und zum Besten des Friedens in Europa.“

Fürst Bismarck hat alsbald darauf erwidert:

Verleugnet.

Roman von **Max von Weisenthurn.** (Nachdruck verboten.)

„Und Sie haben es doch gethan?“ fragte der Arzt weiter.

„Säte ich es behalten, so würde es der Kälte erliegen sein, welche mich selbst nahezu gelähmt hat; nein ich konnte es nicht bei mir behalten!“

„Wo aber haben Sie es untergebracht? Besinnen Sie sich! Versuchen Sie es, nachzudenken,“ bat der Doktor dringend, denn ihr Geist schien sich schon wieder ummachten zu wollen.

„Ich — ich entsinne mich nicht. Die Gedanken verfliegen, ich kann sie nicht festhalten! Ich weiß nur, daß gute Menschen gewesen sind, welche es besser versorgt haben werden, als ich es vermocht hätte!“

Ihr Gesicht ward immer farblos.

Julius von Belasy eilte nach seinem Ordinationszimmer, um eine belebende Arznei zu holen; als er zurückkam, sah er, daß jede Hilfe zu spät sei.

Sie war in ihrem Fauteuil zurückgesunken, die Agonie trat ein. Mühsam trauerte er ihr einige Tropfen Medicin zwischen die Lippen; einen Moment noch schlug sie die Augen auf.

„Marie“ rief der Arzt verweifelnd, „können Sie mich nicht verstehen, können Sie mir nicht antworten? als ich Sie auffand, waren Sie da auf dem Wege zu mir?“

„Ja!“

„Weßhalb?“

Eine Pause entstand; sie strengte sich offenbar an, um sprechen zu können, um die Gedanken zu erfassen. Der Arzt neigte sein Haupt näher zu ihren Lippen herab.

„Um — um den Grafen zu sehen,“ flüsterte sie, „um einen letzten Versuch zu machen, ihn umzustimmen. Er sei hier bei Ihnen — auf — Besuch, hatte man mir gesagt. Ich sehnte meine letzte Hoffnung auf diese Zusammenkunft, — für mich und mein Kind. Ich dachte er werde doch vielleicht Mitleid empfinden, werde mein Flehen erhören und — und —“

Wieder gab sie sich alle Mühe, den Satz zu vollenden; sie richtete sich auf, ihre Lippen bewegten sich; die großen Augen richteten sich lebend auf Julius von Belasy, dann stieß sie einen Laut aus, der wie ein leiser Schrei klang, das schöne Haupt

Inserate: die einpaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

„Ich danke Eu. Excellenz aus vollem Herzen, daß Sie im Augenblick, wo Sie der Begegnung unserer Souveräne beizuwohnen, welche dem festerlichen Ausdruck der herzlichen Freundschaft beider großen Nationen gleichbedeutend ist, an mich gedacht haben. Das Bewußtsein, gemeinsam an der Befestigung der gegenseitigen Freundschaft unserer Souveräne, sowie unserer Länder gearbeitet zu haben, und unser fester Wille, diese Freundschaft aufrecht zu erhalten und immer intimer zu gestalten, bilden meinem Herzen die theuere Verbindung des Ortes der glänzenden Feste, welche Rom feiert, mit dem einamen Walde, den Eu. Excellenz vor zwei Monaten mit mir zu durchwandern die Freundschaft hatten.“

Großes Aufsehen macht in Berlin die Mittheilung der „Politischen Nachrichten“, daß eine f. Z. dem Kaiser Friedrich für die geheime Korrespondenz mit den Obersten Reichsbehörden zur Verfügung gestellte Chiffre abhanden und spurlos verschwunden ist. Zur Zeit des Todes des Kaisers soll sie noch im Sterbezimmer gewesen sein. Dabei wird von anderen Berliner Blättern an das Verschwinden einer doppelt verschlossenen Kassetten erinnert, in welcher vertrauliche Berichte preussischer Militärbefehlshaber an fremden Höfen enthalten gewesen sein sollen. Wenn das alles wahr sein sollte, welche Dinge müßten sich dann am Kranken- und Sterbebett des Kaisers abgepielt haben!

In der Londoner Zeitung Daily News ist ein Brief der Kaiserin Friedrich an Dr. Mackenzie zu lesen, worin sie ihn von jeder Verantwortung für den vorzeitigen Tod ihres Gemahls freispricht, indem er (Mackenzie) von vornherein das Vorhandensein von Krebs nicht ausdrücklich geäußert, aber von einer Operation, weil dieselbe lebensgefährlich und schließlich nutzlos sei, gewarnt habe.

Ds' wahr ist, was man liest, daß Stöder von hoch oben bedeutet worden sei, er möge das Sprechen und Agitieren in Wähler- und Volkversammlungen sein lassen und nur noch auf der Kanzel sprechen, wissen wir nicht. Wahr ist's aber, daß er in der letzten Zeit besonders stark und ausfällig aufgetreten ist, fast nach allen Seiten hin. Sogar ein Theil der Konservativen hat ihn fallen lassen, nachdem er auch den Grafen Douglas, der den Kaiser geschildert hat, angegriffen, dessen Wahrheitsliebe verächtlich und ihn persönlich zwar nicht vor sein Schwert, aber vor seine Zunge g'fordert hat.

Herr Professor Dr. Julius Wolf hat in seiner Antrittsrede, welche er an der Universität Zürich gehalten hat, über „die gegenwärtige Wirtschaftskrisis“ gesprochen. Es gibt darin an, daß die Verminderung des Jahres-Einkommens der Landwirtschaft durch den enormen Rückgang der Getreidepreise seit 1881 mindestens 10 Milliarden Franks = 8 Milliarden Mark beträgt.

Ein Tropfen Vermuthung ist in die Freude der Wiener und Oesterreicher über den deutschen Kaiserbesuch hineingefallen; Kaiser Franz Josef hat zur großen Ueberraschung den Grafen Schönborn zum Minister der Justiz ernannt; der Graf gilt von jeher als ein eifriger Freund der

sank auf den Arm des Doktors, — sie war für immer allem Leid dieser Erde entrückt.

In dem friedlichen Kirchhof von L. hatte man Marie zur Ruhe gebracht; ein schlichtes, schwarzes Holzkreuz bezeichnete die Stelle, an welcher sie lag. Nur der Name Marie und das Datum ihres Todes stand auf demselben zu lesen; es sollte später durch ein schöneres Grabmal ersetzt werden, einweihen aber, wo es noch ungewiß, welchen Namen man hätte darauf schreiben können, mußte dieses genügen.

Nach dem Tausche war Marie unumstößlich die Gattin seines Freundes Hector von Walbern. Julius von Belasy zweifelte keinen Augenblick an dieser Thatsache, trotzdem wahrte er das Geheimniß seiner Mutter gegenüber. Daß Hector nicht der Ehrenmann sei, für welchen er ihn gehalten, diese Ueberzeugung drängte sich ihm gewaltfam auf, aber sein ehelicher, beiderer Sinn sprachte vor dem Gedanken zurück, daß seine Hand berufen sein sollte, denjenigen, den er so lange Jahre seinen Freund genannt hatte, zu entlarven. Auch was es nicht allein Hector, an den er dachte; er erinnerte sich in allem Schmerz, den empfangend, auch an Henriette Gräfin von Walbern.

Wenn Marie Hector's legale Gattin war, wenn Marie's Kind, seine Erstgeborene war, welcher, den Walbern'schen Familienstatuten gemäß, das Majorat anheimfallen mußte, ohne Rücksicht auf das Geschlecht, — welche Stellung nahm dann Henriette, die edle, vornehme, hochgeborene Frau, ein und was war die kleine Biola? Was sollte er thun? Konnte er, der die hochgeehrte Frau so innig verehrte, Derjenige sein, welcher Schmach und Schande über sie brachte? Nein, nimmermehr! Welches Recht hätte er denn auch gehabt, dies zu thun? Schweigen aber machte ihn zum Mithildigen, und doch, war er verpflichtet, das Geheimniß, welches er durch einen Zufall erfahren, zu veröffentlichen? Keinen Moment kam ihm ein Zweifel an der Wahrheit, kam der Gedanke an einen Irrthum oder gar einen Betrug. In seinen Augen war Hector schuldig, so unfaßlich es ihm selbst auch erschien.

Das Kleinste rief er sich ins Gedächtniß; er hatte es nötig, um das Ungeheuerliche glauben zu können.

Er entsann sich, wie Hector es vermieden hatte, mit Marie zusammenzutreffen, nachdem er sie einmal bewußtlos gesehen hatte. Jetzt war das Interesse aufgeklärt, welches er ihr entgegengebracht, jetzt begriff Julius, weßhalb er sich es nicht hatte nehmen lassen, pekuniär für sie Sorge zu tragen.